

## VORWORT

Seit den ersten Tagen seines Wirkens stellt die Beschäftigung mit der polnischen Kultur einen der Hauptpfeiler der Arbeit des Deutschen Polen-Instituts dar. So war es auch der Redaktion des Jahrbuchs seit Erscheinen der ersten Ausgabe 1989 ein außerordentliches Anliegen, den deutschen Leser in Texten, Analysen, literarischen Beiträgen, Chroniken und Bibliografien mit dem kulturellen Leben in Polen vertraut zu machen. Auch in den ab 2005 erschienenen Jahrbüchern mit wechselnden Themenschwerpunkten geht es unabhängig vom Leitthema der jeweiligen Ausgabe stets um politik-, gesellschafts- und kulturellrelevante Fragestellungen.

Die vorliegende Ausgabe bietet einen systematischen Einblick in die kulturelle Entwicklung Polens nach 1989. Wenn sie auch keine enzyklopädische Bestandsaufnahme sein kann, so ist es doch ihr Anliegen, die wichtigsten aktuellen Trends und Entwicklungslinien in der polnischen Kultur zu erfassen.

Anna Nasiłowska leitet das Jahrbuch mit einer kritischen Würdigung der polnischen Kulturpolitik nach 1989 ein. Sie berichtet über die wichtigsten Etappen der kulturpolitischen Diskussion und die Haltung nicht nur der Juristen und Ökonomen, die die Politik im freien Polen bestimmen, sondern auch der Vertreter aus dem Wissenschafts-, Kultur- und Medienbereich, die auf eine Kürzung staatlicher Ausgaben für Kultur drängten. Die Debatte darüber, was Kultur für die polnische Gesellschaft leisten und wie sie finanziert werden soll, wird bis heute in den wichtigsten Medien des Landes geführt.<sup>1</sup> Eine vorläufige Zuspitzung fand sie im Jahre 2009 durch die Äußerung des ehemaligen Finanzministers und Nationalbankchefs Leszek Balcerowicz, der Kulturschaffenden in staatlichen Institutionen eine »Beamtenmentalität« vorwarf und dort auf mehr marktwirtschaftliche Instrumente setzte. Mit den geänderten Aufgaben des Staates im Kulturbereich ging auch eine Änderung der Sprache einher: Anglizismen wie »Kulturmanager« und »grants« sollten die zeitgemäße Haltung markieren. Nasiłowska zeichnet die Debatte mit dem Temperament einer Betroffenen nach und verweist auf neue Initiativen der Kulturschaffenden selbst, die negative Auswirkungen der Reformen wohl nicht beseitigen, aber doch zumindest lindern können.

Das aktuelle Jahrbuch spiegelt viele dieser Grundsatzdebatten wider. Gleich mehrere Autoren stellen das gegenwärtige Verhältnis zur polnischen Geschichte in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen. Dies ist nicht verwunderlich, spielte doch die staatliche Geschichtspolitik in den letzten Jahren eine bedeutende Rolle.

Da ist zunächst der Essay von Przemysław Czapliński zu nennen. Der Autor macht deutlich, wie die Literatur und andere Kulturbereiche (Comic, Film, Musik) die kulturpolitischen Mäander historischer Betrachtungsweisen in Polen nach 1989 begleiteten. Anhand seiner Einteilung der polnischen Gegenwartsliteratur in die Kategorien der

1 Vgl. u.a. Jacek Żakowski: Pani hrabina czeka [Frau Gräfin wartet]. In: POLITYKA vom 23.9.2010; Marek Beylin: Po co, u diabła, ta kultura [Wozu, zum Teufel, die Kultur]. In: GAZETA WYBORCZA vom 27./28.11.2010, S. 19.

»Groteske«, der »Nostalgie« und der »konservativen Wende« verfolgt er die vorherrschenden Muster polnischer Vergangenheitsbewältigung, die sich in dem Verhältnis zur kommunistischen Herrschaft (1944–1989) äußert. Die übermäßige Konzentration auf die eigene Geschichte in den letzten zwei Jahrzehnten wird allerdings relativiert durch das gegenwärtig stärker wahrnehmbare »schöne Durcheinander«, das durch die Akzeptanz eines Nebeneinanders vieler berechtigter Narrative gekennzeichnet ist. Das Verhältnis zur eigenen Kultur, zur Nation und zu ihrer Geschichte spielt für polnische Künstler nach wie vor eine Rolle: Das zeigen die Interviews mit zwei Erfolgreichen: dem Komponisten Paweł Mykietyn und dem Maler Wilhelm Sasnal.

Auf eine spannende Entwicklung in der polnischen phantastischen Literatur weist Paweł Dunin-Wąsowicz hin, der anhand vieler Beispiele aus den letzten Jahren in die Szene der »alternativen Geschichte« einführt. Dabei betreffen die meisten Werke die Schlüsselereignisse des 20. Jahrhunderts, d.h. in der Regel alternative Entwicklungen des Zweiten Weltkriegs. Diese reichen von der Frage »Sollten wir nicht doch lieber mit Hitler in den Krieg ziehen...« über polnische Siegeszenarien im September 1939 bis hin zu generellen kompensatorischen Geschichtsumdeutungen, in denen Polen eine Weltmachtposition einnimmt. Dass in Deutschland kein einziges Buch dieses Genres übersetzt wurde, erstaunt ein wenig, tangieren doch die meisten Werke von Autoren wie Maciej Parowski, Marcin Wolski oder Szczepan Twardoch direkt das deutsch-polnische Verhältnis im 20. Jahrhundert. Als Beispiel dieser literarischen Besonderheit präsentieren wir Auszüge aus der Prosa von Stefan Chwin und Krystyna Lars.

Die polnische Literatur der letzten Jahre erschöpft sich natürlich nicht in dem Thema der unterschiedlich bewerteten oder alternativen Geschichte. Olaf Kühl zeichnet in seinem Essay die ungewöhnliche Karriere der Autorin Dorota Masłowska nach. Als ihr deutscher Übersetzer verfolgt er aus unmittelbarer Nähe den großen Erfolg ihres Debütromans *Schneeweiß und Russenrot*, den die Autorin mit neunzehn Jahren schrieb, aber auch den medialen Rummel um ihre Person und die hochgesteckten Erwartungen an die nächsten Werke. Masłowska hat bewiesen, dass sie ihr Talent in konstante literarische Leistung umsetzen kann. Renommierete Preise, aber auch ein nachhaltiger internationaler Erfolg beweisen es. Wir veröffentlichen einen Auszug aus ihrem Drama *Wir kommen gut klar mit uns*, das bereits an mehreren deutschen Bühnen gespielt wurde.

In den letzten Jahren machte vor allem die polnische Kunstszene im Westen von sich reden; mehrere bildende Künstler wie etwa Artur Żmijewski, Katarzyna Kozyra, Zofia Kulik und Wilhelm Sasnal gehören mittlerweile zu den ganz großen Namen im europäischen Kunstbetrieb. Eine Drehscheibe für den polnischen Kunstbetrieb ist Berlin geworden – mit seinen zahlreichen Galerien, die polnische Künstler ausstellen. Einen spannenden Bericht über die deutsche Hauptstadt, die heute auch zu den Hauptstädten polnischer Kunst gehört, schrieb für uns Nawojka Cieślińska-Lobkowicz. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist die Wahl des polnischen Videokünstlers Artur Żmijewski zum künstlerischen Leiter der Berliner Biennale 2012.

Ein Porträt dieses Künstlers, eingebettet in einen Essay über das Milieu um die Monatschrift *KRYTYKA POLITYCZNA*, präsentieren Stefanie Peter und Philipp Goll, die den medialen Erfolg einer Gruppe junger Menschen (heute um die 30) nachzeichnen, die seit Jahren Polens intellektuelle Szene mitbestimmen. Das ist insoweit bemerkenswert, als

sie den vorherrschenden liberalen und konservativen Diskursen eine linke Alternative bieten, die sich in der Sprache ihrer in der polnischen Medienlandschaft verstreuten Beiträge zu Politik, Gesellschaft, Ökonomie, aber auch Philosophie, Literatur und Kulturkritik spiegelt. Lange Zeit galt das Wort »Kritik« in Polen als verpönt, an der politischen und ökonomischen Transformation war nach der einhelligen Meinung polnischer Autoritäten lange Zeit »nichts zu kritisieren«. Zwanzig Jahre nach der Wende ist die KRZYTYKA POLITYCZNA zu einer wichtigen Stimme alternativer intellektueller Kreise, aber auch Lebensentwürfe und Ideen, geworden.

Auch wenn sich unsere Beiträge vorwiegend mit der »hohen« Kultur beschäftigen, so lohnt doch auch ein Blick in die breite Gesellschaft mit ihren vielen kulturellen Facetten und Interessenlagen. Viele Polen leben auf dem Lande, aber ihre tagtägliche Kultur, so Anna Weronika Brzezińska, ist heute keine bäuerliche, auch keine »Volks«-Kultur mehr. Die Moderne mit ihrer Angleichung wirtschaftlicher Abläufe und der Uniformierung kultureller Muster durch die Massenmedien hat schon vor Jahrzehnten das Ende der originären kulturellen Entwicklungen in den polnischen Regionen eingeläutet. Die Autorin warnt davor, Folklore als Volkskunst zu interpretieren. Die traditionelle Lebenswelt des polnischen Bauern, sein Kosmos, der sich aus der Kultur des Ortes und dem Lauf der Natur speiste, existiert nicht mehr. Heute ist nur Nachahmung möglich, und das mehr oder minder erfolgreich.

Der Soziologe Tomasz Szlendak untersucht den Kulturkonsum des »Durchschnitts-Polen«, dem er insgesamt ein schlechtes Zeugnis ausstellt. Viele Menschen in Polen sind nicht in der Lage, an Kulturereignissen teilzunehmen, und das nicht nur wegen fehlender finanzieller Mittel, sondern vor allem, weil es um die Vermittlung kultureller Werte an die junge Generation so schlecht bestellt ist. Die hohen Besucherzahlen von Kulturinstitutionen, die der Autor auf »staatlich gesteuerten Kulturtourismus« von Schülergruppen und Senioren zurückführt, täuschen über Bildungslücken hinweg. Viele Städte und Gemeinden fördern nicht ihre Museen, Bibliotheken und Kulturhäuser, sondern setzen ihre spärlichen Mittel lieber für seichte Unterhaltung auf Festivals und Stadtfesten ein.

Auch die Texte in unserem Literaturteil haben »Kultur« vermittelt oder verdeckt zum Thema. In der Erzählung *Omega* schildert Łukasz Orbitowski die merkwürdige Geschichte des gleichnamigen Schriftstellers, der die Wandlungen seiner literarischen Protagonisten buchstäblich am eigenen Leibe erfährt. Albrecht Lempp reflektiert sehr kurzweilig über den polnischen Alltag und Piotr Paziński führt uns in eines der letzten Refugien polnischer Juden – in eine Pension bei Warschau, in der der Protagonist als Kind seine Ferien verbrachte und wo er heute auf die letzten Menschen der Kriegsgeneration trifft. Auch der bedeutendste Chronist polnischer Bauernkultur darf nicht fehlen: Wiesław Myśliwski's *Traktat über das Bohnenthülsen* enthüllt eine spannende Episode über einen proletarischen Saxophonisten in der frühen Nachkriegszeit. Den Literaturteil runden Gedichte des Berliner Autors Artur Szlosarek ab.

Olga Tokarczuk schrieb für uns über »ihr« Jahr 2010. Es wurde ein Text zur aktuellen kulturpolitischen Lage des Landes. Ihre Ausführungen illustrieren aus einer ganz persön-

lichen Perspektive den Einleitungstext von Anna Nasiłowska. Sie benennt die wunden Punkte, gibt aber zugleich einen optimistischen Ausblick.

Der Umschlag und die Bildergalerie stammen von der Bildkünstlerin Anna Reinert, einer landesweit bekannten Vertreterin der jungen polnischen Kulturszene.

Wir wünschen unseren Lesern viel Spaß bei der Lektüre und danken Autoren, Experten, Praktikanten wie Sponsoren – allen, die zum Erfolg dieses Bandes beigetragen haben – für ihre Hilfe und ihr Engagement!

Die Redaktion

P.S. Die aktuellen Übersetzungsbibliografien finden Sie auf unserer Homepage unter [www.deutsches-polen-institut.de/Publikationen/Jahrbuch-Ansichten/Jahrbuch22\\_2011.php](http://www.deutsches-polen-institut.de/Publikationen/Jahrbuch-Ansichten/Jahrbuch22_2011.php)



Anna Reinert, geb. 1979 in Danzig (Gdańsk), studierte Philosophie in Thorn (Toruń) und Malerei an der Kunstakademie in Danzig; sie lebt in Zoppot (Sopot). Ihre Bilder wurden seit 2002 in Einzel- und Sammlerausstellungen in zahlreichen Städten gezeigt, u.a. in Danzig, Warschau, Stock-

holm, Detmold, Leipzig, Dresden und Genf. Reinert veröffentlicht regelmäßig Grafiken in der GAZETA WYBORCZA und ihren Beilagen DUŻY FORMAT und WYSOKIE OBCEASY.

In ihren Werken zeigt sie oft kühle Linien architektonischer Details: geräumige Besprechungszimmer, Treppenhäuser, Flure, Tiefgaragen. Sie zeigt moderne Architektur wie auf Fotos, die modernen Angestellten der Bürotürme aber nur selten. Manchmal erscheinen auf ihren Parklandschaften ein paar winzige Figuren, die weichen Formen der Bäume und Pflanzen erinnern an die Plakatkunst der 1930er Jahre, manch ein Interieur könnte dagegen aus einer Edward-Hopper-Ausstellung stammen. Andere Bilder von ihr zeigen Portraits junger Menschen mit den Attributen der modernen Elektronik-Welt: Handys, iPods, Laptops. Sie tragen weite Jeans, Kapuzensweatshirts, Basketballmützen. Sie alle wirken beschäftigt, nachdenklich, konzentriert.

Anna Reinert entwarf mit »cafe kultura« den Umschlag der vorliegenden Jahrbuch-Ausgabe; in der »Galerie« präsentieren wir vor jedem Essay ein Bild aus der Kollektion der Autorin.

Mehr auf: [www.aniareinert.art.pl](http://www.aniareinert.art.pl)

## Polnische Kultur in Deutschland

Die polnische Kultur nimmt unter den in Deutschland präsenten ausländischen Kulturen einen bedeutenden Platz ein. Genaue Zahlen gibt es nicht, aber man muss von einer großen (ca. 1000) Zahl von Veranstaltungen mit polnischem kulturellem Hintergrund ausgehen (Konzerte, Ausstellungen, Lesungen). Etwa 50–60 literarische Übersetzungen aus dem Polnischen kommen jedes Jahr (konstant seit 10 Jahren) auf den deutschen Markt, mehrere Hundert polnische Musiker – Vertreter des Jazz, der Klassik oder der Weltmusik – spielen zwischen Oder und Rhein, mehrere polnische Theater gastieren in Deutschland, die Präsenz polnischer Kunst ist nicht mehr weg zu denken. Es gibt aber auch Bereiche, die es ungleich schwerer haben, Popularität zu erlangen, da sie in der Regel einen großen Werbeaufwand voraussetzen. Dazu gehören polnische Jugendkultur und -musik, die hierzulande praktisch unbekannt sind, auch polnische Filme finden, trotz Präsenz auf einschlägigen Festivals, keinen »festen« Verleih, und das öffentlich-rechtliche Fernsehen zeigt – außer im Dokumentationsbereich, wo es oft deutsche oder deutsch-polnische Produktionen gibt – immer weniger Interesse an originären filmischen Beiträgen aus Polen. Folgende Medien informieren in Deutschland systematisch über polnische Kultur:

Das DEUTSCH-POLNISCHE MAGAZIN DIALOG befasst sich seit mehr als 20 Jahren mit politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen im deutsch-polnischen Kontext. Herausgeber des Magazins ist die Deutsch-Polnische Gesellschaft Bundesverband e.V., ein Dachverband von über 50 deutsch-polnischen Vereinen. Die zweisprachige Vierteljahresschrift beschränkt sich nicht nur auf die bilaterale Perspektive, im Kulturbereich stellt sie nachhaltige Entwicklungen und Trends vor, einen Schwerpunkt bilden umfangreiche Hintergrundgespräche und Interviews.

[www.dialogonline.org](http://www.dialogonline.org)

P+ DAS MAGAZIN AUS DER MITTE EUROPAS ist ein 2007 entstandenes Lifestyle-Medium über Kultur und Gesellschaft Polens und der mittelosteuropäischen Länder. Bis 2009 hieß das Magazin POLENPLUS und hatte seinen Schwerpunkt nur auf Polen gerichtet. Hervorzuheben sind die kürzlich erschienenen Themenhefte zu Musik (P+ 12/2010) und Film (P+ 11/2010) in Polen und Mittelosteuropa. Das Magazin legt großen Wert auf die grafische Gestaltung der Hefte. Darüber hinaus bietet der Verlag zwei Kulturstadtführer zu Polen: CityCult\_Polska und CityCult\_Polska\_Festivals.

[www.pplus-magazine.eu](http://www.pplus-magazine.eu)

Die POLEN-ANALYSEN, herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut und der Forschungsstelle Osteuropa der Universität Bremen, bieten u.a. auch Synthesen kultureller und kulturpolitischer Entwicklungen in Polen, z.B. zum pol-

nischen Film (PA 59/2009) oder zur polnischen Literatur in Deutschland (PA 28/2008).

[www.laender-analysen.de/polen/](http://www.laender-analysen.de/polen/)

Die Zeitschrift OSTEUROPA behandelt im Rahmen ihrer inhaltlichen Schwerpunkte auch kulturelle Entwicklungen in Polen. Beispiele sind das Heft über Leben und Werk des Komponisten Mieczysław Weinberg (7/2010) sowie einzelne Beiträge u.a. zum polnischen Jazz (11–12/2006).

[www.osteuroopa.dgo-online.org](http://www.osteuroopa.dgo-online.org)

Auch wenige elektronische Medien im Rundfunk- und Fernsehbereich informieren regelmäßig über Polen: Die polnische Redaktion der DEUTSCHEN WELLE bringt ein vielfältiges Online-Angebot über Deutschland und die deutsch-polnischen Beziehungen, aber keine Sendungen in polnischer Sprache mehr ([www.dw-world.de](http://www.dw-world.de)), dafür ist nach einer Pause die polnischsprachige Redaktion im FUNKHAUS EUROPA wieder auf Sendung ([www.funkhaus-europa.de](http://www.funkhaus-europa.de)). Im Fernsehbereich berichtet nur noch die RBB-Redaktion von KOWALSKI TRIFFT SCHMIDT regelmäßig über Polen, die Sendungen werden im gesamtdeutschen Programm 3SAT wiederholt ([www.rbb-online.de/kowalskitrifftschmidt/](http://www.rbb-online.de/kowalskitrifftschmidt/)).

Über deutsch-polnische Kulturtermine informieren zahlreiche und oft differenzierte multimediale Internetdienste. Den umfangreichsten Kalender deutsch-polnischer Veranstaltungen stellt die Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit auf ihrer Homepage POINT zur Verfügung ([www.portalpoint.info](http://www.portalpoint.info)).

Die Homepage und der Newsletter MOE-KULTUR informieren über Kulturangebote aus den Ländern Mitteleuropas in Berlin und Brandenburg, dort findet man auch Rezensionen von Neuerscheinungen, Ausstellungen und anderen kulturellen Veranstaltungen vor ([www.moe-kultur.de](http://www.moe-kultur.de)).

Umfangreiche Kulturtermine zu Polen bieten auch die Newsletter des Deutschen Forums Östliches Europa in Potsdam ([www.kulturforum-ome.de](http://www.kulturforum-ome.de)) und des Schlesischen Museums in Görlitz ([www.schlesisches-museum.de](http://www.schlesisches-museum.de)). Eigene Veranstaltungen kündigen die drei in Deutschland ansässigen Polnischen Institute an, ebenso mittels elektronischer Newsletter (Berlin/Leipzig: [www.polnischekultur.de](http://www.polnischekultur.de), Düsseldorf: [www.polnisches-institut.de](http://www.polnisches-institut.de)). Viele Hintergrundinformationen bietet das Portal KULTURAMA des Vereins n-ost, bei dem Journalisten und Publizisten mit dem Schwerpunkt auf Mittel- und Osteuropa zusammengeschlossen sind ([www.kulturama.org](http://www.kulturama.org)).

Eine deutsch-polnische Kulturkarte bietet die Homepage der Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit an ([www.sdpz.org](http://www.sdpz.org) und [www.portalpoint.info](http://www.portalpoint.info)).